



«Den Lehrpersonen empfehle ich, ganzheitliche Ansätze zu suchen und an Beziehungen zu arbeiten, ein sich selbst stärkendes System zu schaffen, zum Beispiel dadurch, dass man den Lerndrang der Kinder zulässt, ohne auf Strukturen zu verzichten.» (Hans Joss)

Schule hinterlässt Spuren – Würde ist antastbar

Ein Interview anlässlich des neuen Buchs von Hans Joss und Erika Reichenbach.
Von Madeleine Bichsel

Der Buchtitel «Schule hinterlässt Spuren – Würde ist antastbar» rief in mir zuerst ein zwiespältiges Gefühl hervor, schliesslich war ich bis vor kurzem mit Leib und Seele in der Schule tätig. «Habe ich ungewollt die Würde meiner Schüler:innen angetastet?», fragte ich mich bange. Der Titel lockte mich. Ich las die 121 Seiten. Es lohnte sich. Und ich fragte bei den Autor:innen nach.

Welches ist das wichtigste Ziel, das Sie mit Ihrem Buch erreichen möchten?

Hans Joss: Mein wichtigstes Ziel ist aufzuzeigen, dass unser Bildungssystem, das zu den weltbesten gezählt wird, einen Teil seiner Schülerschaft als unmündige und

durch die Schule in ihrem Selbstvertrauen geschädigte Menschen in die Erwachsenenwelt entlässt. Ich wurde in meiner Tätigkeit beim Verein Lesen und Schreiben und als Lernbegleiter von BFF-Schüler:innen auf diese Opfer aufmerksam. Sie gehören meistens der schwächsten sozialen Schicht an. Einige von ihnen kommen in unserem Buch zu Wort. Unser Schulsystem stuft ein in Gewinner und Verlierer, sucht nicht nach bester individueller Förderung aller Schüler:innen, erzieht nicht zu Selbstvertrauen und Demokratie. Oft werden in unseren Schulen Glaubenssätze wie «du kannst nichts» vermittelt, welche die Kinder für wahr halten und durch welche sie zu

passiven, depressiven Menschen werden, welche ein Leben lang alle Fehler bei sich suchen. Unser Schulsystem schafft diese Opfer, obwohl in der Bundesverfassung sinngemäss steht, dass jedes Kind Anrecht auf Schutz und Unversehrtheit hat. Dieser Verstoss gegen die Bundesverfassung wird weder wahrgenommen noch geahndet!

Erika Reichenbach: Mein wichtigstes Ziel, das ich mit dem Buch erreichen möchte, ist zu sensibilisieren, wie nachhaltig Schule Menschen in ihrem Selbstwert destabilisieren kann. Auch aufzuzeigen, wie Selektion und Integration ein Widerspruch sind. Ein Dilemma, das auch für Lehrer:innen kaum zu bewältigen ist. Vor allem, wenn Ressour-

cen fehlen. Schule muss von unten gedacht und konzipiert werden.

In Ihrem Buch wird von Mosaikschulen ein sehr positives Schulbild gezeigt. Was machen Mosaikschulen anders? Wäre dies überall umsetzbar?

Hans Joss: Grundsätzlich sind Mosaikschulen überall umsetzbar. Mosaikschulen nehmen Rücksicht aufs Lokalkolorit. Das ist wichtig. Sie führen regelmässig Standortbestimmungen durch, gehen auf die Kinder und Jugendlichen ein, bauen Selbstvertrauen auf, stigmatisieren nicht, haben z.B. die Unterteilung in Sekundar- und Realklassen aufgehoben und fördern die Autonomie der Schüler:innen. Diese gehen mit dem Leitsatz «ich weiss, ich kann lernen» daraus hervor. Ich kenne auch andere Schulen, die der Qualität von Mosaikschulen in nichts nachstehen. Z.B. die Schule Schüpberg, eine Gesamtschule, wo neun Jahrgänge miteinander unterrichtet werden. Durch die für Schüler:innen mit besonderem Förderbedarf bewilligten Lektionen sind im Schüpberg immer 2 bis 3 Lehrpersonen gleichzeitig im Schulzimmer anwesend. Ich beobachtete viel Vertrauen zwischen allen Anwesenden, gute Beziehungen der Lehrpersonen zu den Schüler:innen, innere Differenzierung und flexibles Reagieren auf die Bedürfnisse der Kinder.

Was würden Sie Lehrpersonen und Schulleitenden – beide Gruppen kommen in Ihrem Buch zu Wort – als Rüstzeug gegen Überforderung empfehlen?

Erika Reichenbach: Schule muss ernst, aber nicht todernt genommen werden. Wichtig für eine Lehrperson ist, einschätzen zu können, wo sie Einfluss hat und wo nicht. Im Weiteren: Unterricht reflektieren, die eigene Haltung hinterfragen und die Beziehung zu den Kindern in den Fokus stellen. Ganz wichtig ist für eine Work-Life-Balance eine Tätigkeit neben der Schule zu haben, die entspannt. Den Schulleitenden empfehle ich Autonomie statt Behördengläubigkeit. Kein Treten gegen unten und Buckeln gegen oben! Auch da kein Eintopf: Lehrer:innen sind Individuen und Unterstellte, aber nicht Untergebene! Ein gutes Klima des Vertrauens, der Achtsamkeit und des gegenseitigen Respekts schaffen! Auch in dieser Funktion stützt eine gute Rückmelde- und offene Kommunikationskultur.

Hans Joss: Den Lehrpersonen empfehle ich, ganzheitliche Ansätze zu suchen und an Beziehungen zu arbeiten, ein sich selbst stärkendes System zu schaffen, zum Beispiel dadurch, dass man den Lerndrang der Kinder zulässt, ohne auf Strukturen zu verzichten. Und den Austausch im Kollegium zu pflegen, gegenseitige Unterrichtsbesuche zu machen und einander Rückmeldung zu geben. So

kann der Lehrer:innenberuf einer der kreativsten Berufe sein. Gegen die Überforderung der Schulleitenden empfehle ich, eine andere Schulstruktur herbeizuführen, weg von der geleiteten und stark hierarchischen Schule, weg von starren Strukturen und Lohnklassen, hin zu flachen Strukturen und zur Teilung der Verantwortung. Ich fände einen regelmässigen Wechsel der Schulleitung sinnvoll, im Sinne des Primus inter Pares.

Was können die Eltern zum Gelingen der Schulzeit beitragen?

Erika Reichenbach: Sie sollten nachfragen, teilnehmen, ermutigen, eine positive Grundeinstellung zum Lernen vorleben und das Gespräch mit der Lehrperson suchen, wenn das Kind leidet.

Hans Joss: Zwischen den Eltern und den Lehrpersonen sollte zudem ein Konsens bestehen über die Erziehungsziele, wie zum Beispiel auf die Interessen der Kinder eingegangen wird.

Ich danke Ihnen für das Gespräch und für das Buch «Schule hinterlässt Spuren – Würde ist antastbar». ■

Hans Joss, pensionierter Dozent und wissenschaftlicher Leiter bei der Lehrerinnenfortbildung der PH Bern, ehemaliger Präsident des Vereins Lesen und Schreiben Bern, heute unter anderem individueller Lernhelfer in verschiedenen Schulen, verheiratet und Vater.

Erika Reichenbach, pensionierte Kindergärtnerin, ehemals tätig im Bereich Aus- und Weiterbildung sowie in Beratung und Coaching. 25 Jahre lang Bildungspolitikerin, Mutter und Grossmutter.

Interview von **Madeleine Bichsel**, pensionierte Primarlehrerin und schulische Heilpädagogin, Mitglied im Verein VSOS.



Hans Joss und Erika Reichenbach: Schule hinterlässt Spuren: Würde ist antastbar.

Verlag Novum Pro Verlag, Neckenmarkt 2021.
130 Seiten, circa Fr. 24.–

Der Verein «Volksschule ohne Selektion» engagiert sich für eine inklusive Schulentwicklung.

vsos.ch

vpod  ssp

Zur Verstärkung unserer Redaktionsgruppe suchen wir engagierte VPOD-Mitglieder, die Erfahrung im Bildungsbereich haben. Willkommen sind dabei Lehrende aus allen Bildungsstufen.

Die Redaktionsarbeit besteht vor allem aus der gemeinsamen Erarbeitung von Konzepten für Themenschwerpunkte. Wichtig sind im Konkreten auch Vorschläge von Artikeln und Autor*innen sowie das Schreiben von Textbeiträgen. Die Redaktion trifft sich circa viermal jährlich.

Wir würden uns über jede Form von Mitarbeit freuen.

Bitte meldet euch unter:

redaktion@vpod-bildungspolitik.ch

 vpod b